

## **Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h.c. Fairy von Lilienfeld (1917–2009)**

*in: European Society of Women in Theological Research (ESWTR), Newsletter 1/2010, 18f.*

Am 12. November 2009 verstarb eine der ersten Theologieprofessorinnen Deutschlands: die evangelische Theologin Fairy von Lilienfeld, geb. von Rosenberg. Ihr Leben ist zutiefst gezeichnet von den politischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts. Wie viele andere deutsche Familien, die Jahrhunderte lang im Baltikum gelebt hatten, mussten ihre Eltern ihren Geburtsort Riga (geb. 4.10.1917) verlassen, um den Gefahren der russischen Revolution zu entgehen. Stettin wurde eine vorübergehende Heimat, hier und auf den Gütern befreundeter Familien verbrachte Fairy ihre Jugend, in der sie sich keineswegs mit Theologie oder einer akademischen Karriere beschäftigte. Ihr für Balten ungewöhnlicher Vorname kam dadurch zustande, dass ihre Mutter sich an der Lieblingsstute des durch den Krieg abwesenden Vaters orientierte, einem englischen Reitpferd namens Fairy. Bei russischen Freunden hieß sie später Vera Georgiewna. Unter den Bedingungen des Zweiten Weltkrieges heiratete Fairy Freiin von Rosenberg den Jugendfreund Erich von Lilienfeld; er fiel als U-Boot-Kommandant. Die einzige Tochter dieser Verbindung kam schwerkrank zur Welt und starb noch als Kind.

Fairy von Lilienfeld sprach selber oft von ihren drei bzw. später auch vier Leben<sup>1</sup>: nach der Flucht aus Stettin begann in Jena die akademische Lebensphase. Sie studierte Slawistik, Philosophie und Theologie. Aus der Kombination dieser Fächer entstand ihre für die Forschung bahnbrechende Arbeit über Nil Sorskij, einen Reformator des russischen Mönchtums im 15./16. Jahrhundert.<sup>2</sup> An der Kirchlichen Hochschule in Naumburg begann sie ihre Unterrichtstätigkeit als Dozentin. 1962 wurde sie im Magdeburger Dom ordiniert. 1966 folgte sie der Berufung auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Universität Erlangen-Nürnberg. Von hier aus gestaltete von Lilienfeld bis in die 1990er Jahre ihre umfangreichen wissenschaftlichen und ökumenischen Tätigkeiten. Sie war die erste Professorin an einer evangelischen Fakultät Deutschlands; als sie nach Bayern kam, wurde dort die Frauenordination noch nicht anerkannt. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit lagen in den Themenbereichen Mönchtum, Orthodoxe Kirchen, insbesondere die russische, und Ökumene. Daneben beschäftigte sie sich aber auch mit der russischen Gegenwartsliteratur, der religionsphilosophischen Schule des 19. Jahrhunderts und den Sophia-Traditionen in Ost und West. Einer ihrer wichtigsten Vorträge war der vom September 1983 beim Neunten Internationalen Patristik-Kongress in Oxford: sie sprach über die hl. Nino von Georgien, eine Evangelistin, Missionarin und Kirchenbegründerin des 4. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Die Arbeiten über weibliche Heilige wie Nino und diejenigen zur Sophia-Tradition entstanden nicht unter der Prämisse frauengeschichtlicher Forschung; diesen Ansätzen stand sie zunächst eher skeptisch gegenüber. In zunehmendem Maß wusste sie aber die wissenschaftlichen und ökumenischen Ergebnisse der Frauenbewegung zu schätzen. Die unermüdliche Arbeit von Lilienfelds ist an etlichen Stellen gewürdigt worden: sie erhielt mehrere Festschriften und internationale Auszeichnungen. Zwei Jahre vor ihrem Tod erschien ein umfassender Blick auf ihre monastischen Forschungen in dem mehrbändigen Werk von Bernd Jaspert über Protestantismus und Mönchtum.<sup>4</sup>

Ihre letzten Jahre verbrachte Fairy von Lilienfeld, eingebunden in das große Netz ihrer Freunde, in Erlangen und Höchststadt, wo sie auch verstarb. Das Leben in einer katholisch geprägten Kleinstadt war die letzte ökumenische Erfahrung, die sie, soweit es noch ging, mit der ihr eigenen Klarheit verarbeitete.

*Ruth Albrecht*

---

<sup>1</sup> Ruth Koch/Ines Rein-Brandenburg: Drei Leben. Fairy von Lilienfeld – Erfahrungen einer Pionier-Theologin, in: Sigrid Schneider-Grube (Hg.): Stehet auf, ihr stolzen Frauen. Frauenleben im 20. Jahrhundert. Zweiter Frauengeschichtswettbewerb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München 2004, 25–39. Mit ihrem vierten Leben meinte sie die lange Phase des Alters.

<sup>2</sup> Nil Sorskij und seine Schriften. Die Krise der Tradition im Russland Ivans III., Berlin 1963.

<sup>3</sup> Ihr war die Ehre zuteil geworden, den Eröffnungsvortrag des Kongresses im Sheldonian Theatre zu halten über: St. Nino, Apostle and Illuminator of Georgia.

<sup>4</sup> Bernd Jaspert: Protestantismus und Mönchtum, Bd. 3, St. Ottilien 2007, 181–271.